

# Ein Lehrstück an Strategie

## 15. VDS-Mitgliederversammlung in Trier: Wie beerdige ich autonome Strukturen der Studierendenschaft

(VDS=Vereinigte Deutsche Studierendenschaft; Zusammenschluß von Asten (Allgemeinen Studierenden-Ausschüssen) der BRD)

### Prolog:

Nachdem die 15. ordentliche VDS-Mitgliederversammlung (VDS-MV) am 21.-25.3 in Bochum wegen Beschlußunfähigkeit nicht eröffnet worden war, fand die 15. VDS-MV dann am 25.-27.5 in Trier statt. Sitzungsgemäß wurde diese MV ohne die sonst nötige Anwesenheitsquote von 50% der Mitgliedsasten eröffnet.

Im Vorfeld wurden von den verschiedensten Gruppen Änderungen der Struktur der VDS, des Dachverbandes bundesdeutscher Asten, diskutiert und eingebracht. Nachdem nach der Eröffnung die Gremien der VDS, der Koordinierungsausschuß und der Zentralrat, politisch nicht entlastet wurden, ergab sich die Situation, daß es in der normalen Form nicht mehr weiter gehen konnte.

### 1. Akt: Auf zu neuen Ufern:

Es wurden Arbeitsgruppen gebildet, um einen Ausweg aus dieser Situation zu finden. In dem darauf folgenden Plenum bestand ein Konsens über zwei Dinge: Zum einen sollte ein autonomer Dachverband der Asten und damit der Studierenden beibehalten werden, zum anderen sollte dieser die Asten stärker in den politischen Meinungsbildungsprozeß (Vernetzung der Asteninitiativen, stärkere Regionalisierung, Ausbau des Serviceangebots zu Bafög, Finanzen, ErstersemesterInneneinführung usw.) einbinden. Übergangsgremien sollten geschaffen werden, die dies für eine gewisse Zeit leisten sollten. Ein Vorschlag der auf der VDS-MV vertretenen USTEN (Unabhängigen Asten), Fachschaffskonferenzen aus Baden-Württemberg und des Projektbereichs der Fachhochschulen/Gesamthochschulen wurde dazu als Leitansatz behandelt.

### 2. Akt: Die JUSO-Hochschulgruppen treten auf:

Nachdem diese Meinung von allen Arbeitskreisen einhellig vertreten wurde, traten die JUSO-Hochschulgruppen auf: Die VDS sei am Ende, 52 von 150 Mitgliedsasten hätten nicht das Recht, diesen Verein zu repräsentieren. (Das ist so, als ob eine Vollversammlung erst mit 100% beschlußfähig wäre, oder Gremienwahlen, sei es zum Großen Senat in Ba-Wü oder zu Studierendenparlamenten in den nördlicheren Bundesländern, erst bei einer Wahlbeteiligung von 100% anerkannt würden. Tatsächlich beträgt die Wahlbeteiligung hier wie dort ungefähr 14%.) Die JUSOs forderten deshalb eine bundesdeutsche Astenkonferenz, die die Voraussetzungen eines neuen Dachverbandes bestimmen sollte. Dies lag aber nicht in Interesse der Mehrzahl der anwesenden Asten.

### 3. Akt: Auszug der JUSO's:

Nachdem sie sich mit ihren Plänen nicht durchsetzen konnten, verließen große Teile der JUSOs das Plenum. Wegen der sehr hohen Mitgliedsbeiträge der verbleibenden JUSO-Asten zur VDS (20% des VDS-Etats) wurde in den folgenden Debatten über den Auftrag der oben erwähnten Übergangsgremien von Seiten des SHBs (SHB = Sozialistischer Hochschulbund) die Parole herausgegeben, mit den Rest-JUSOs zu stimmen, um die Überlebensfähigkeit der VDS zu gewährleisten. Dies ging so weit, daß der SHB gegen einen von ihm selbst gestellten Antrag stimmte, nachdem die JUSOs einen anderen eingebracht hatten. Es ging dabei um die politische Vertretung der Studierenden in aktuellen Zusammenhängen, wie zum Beispiel - anlässlich einer "Wiedervereinigung" - die Pläne zur Umstrukturierung der Hochschulen von Möllemann oder des Deutschen Studentenwerks (DSW) zur Regelung studentischer Vertretung. (Geplant ist von deren Seite die Etablierung eines Studierendenparlaments unter der Schirmherrschaft des DSWs mit einem sozialen, musischen, kulturellen und sportlichen Mandat, wozu es schon Vorgespräche zwischen DSW, JUSOs und RCeDes gab.)

Danach wurde das Plenum für eine Stunde unterbrochen, die linken Asten, die von Basisgruppen und Unabhängigen Linken gestellt wurden, zogen aus.

### 4. Akt: Die JUSOs kehren zurück

Nach dieser Pause wurde, nachdem große Teile der Basisgruppen ihre Verabschiedung von einem solchen Verein bekundet hatten, von den Unabhängigen Linken die Form der Debatte problematisiert. Die Mechanismen der früheren Auseinandersetzungen, wie z.B. Blockabstimmungen und der Aufbau von Feindbildern, wurden aufgezeigt.

Gegen diese ach so betroffenen Menschen polemisierten dann die

weiter auf S.3

# Auf den Trichter gekommen

## Lehramtsstudierende sollen drei Fächer pauken müssen

Zur Zeit plant das Ministerium für Kultus und Sport eine neue Prüfungsordnung der Lehramtsstudiengänge für Gymnasien. Der vorliegende Verordnungsentwurf weist bestimmte Zwei-Fächer-Kombinationen nur dann als "aus schulischen Gründen erwünscht" aus, wenn sie in Kombination mit einem dritten Fach studiert werden. Diese Kombinationen sollen - laut Kultusministerium - die Stundenplangestaltung besonders an kleinen Gymnasien erleichtern.

Geht es aber nur um eine Bedarfsplanung, wenn einige 2-Fächer-Kombinationen wie Griechisch/Latein als "erwünscht" gelten, Kombinationen wie Biologie/Physik oder Englisch/Spanisch jedoch nicht?

Schon Anfang 1989 hatte der Minister für Kultus und Sport, Mayer-Vorfelder, auf die bayerische Prüfungsordnung verwiesen, nach der 19 Zwei-Fächer-Kombinationen nur in Verbindung mit einem dritten Fach auf Lehramt studiert werden können. Wer dieses dritte Fach nicht studiert, wird halt nicht eingestellt. "In diese Richtung", so Mayer-Vorfelder damals, "werde ich gehen".

Was bedeutet dies für die betroffenen Studierenden?

Da diejenigen, die die "erwünschten" Kombinationen studiert haben, bevorzugt eingestellt werden sollen (S.2 des Entwurfs), werden viele - selbstverständlich freiwillig - eben drei Fächer studieren. Um den dadurch entstehenden Mehraufwand bewältigen zu kön-

nen (und um endlich eine Verkürzung der Studienzeit durchzusetzen), sorgen Fachkommissionen derzeit in Studienplänen und Prüfungsordnungen der einzelnen Lehramtsstudiengänge für eine "stärkere Orientierung an den Bedürfnissen der Schule". Konkret bedeutet dies, daß die Studienpläne nach den Bildungsplänen für die Schule ausgerichtet werden.

Fraglich ist, welches bildungspolitische Ziel hier anvisiert wird. Offenbar nicht das einer breiten und fundierten wissenschaftlichen Hochschulbildung, sondern das der multidisziplinären Lehrkraft, die Schülern und Schülerinnen eine Auswahl bestimmter Wissensbrocken eintrichtert. Im Fach Deutsch soll z.B. die deutsche Klassik in der Prüfungsordnung festgeschrieben, die Linguistik aber gekürzt werden. Eine Reform des pädagogischen Begleitstudiums, das gerade in Baden-Württemberg nur noch rudimentär vorgesehen ist, erübrigt sich für das Ministerium vermutlich.

Seltsam mutet an, daß die Initiative vom Kultusminister ausgeht, obwohl für die Studieninhalte eigentlich der Wissenschaftsminister bzw. die Universitäten zuständig wären. In den Fachkommissionen stellen die Universitäten, sonst immer auf ihre Freiheit in Sachen Forschung und Lehre bedacht, nur zwei von fünf Mitgliedern.

Kirsten

# Unimut

ZEITUNG DER UNI HEIDELBERG

13.6.1990

AUFLAGE: 2500

NR.20

## Die jährliche Farce

Uni-Wahlen am 20.6.1990: Trotzdem wählen gehen

Jedes Jahr wird die Prozedur von neuem durchgeführt: Wahl der studentischen VertreterInnen für die Universitätsgremien Kleiner und Großer Senat. Eine Farce:

Um die StudentInnen vor politischen Dummheiten zu bewahren, wurde mit dem Universitätsgesetz von 1977 an allen Unis Baden-Württembergs die Verfaßte Studierendenschaft abgeschafft. Das bedeutet, daß sich die Studierenden nach diesem Gesetz nicht mehr als Gruppe mit Satzungs- und Finanzhoheit konstituieren dürfen, sondern es nur noch einzelne Studierende gibt. Außer Bayern ist Baden-Württemberg das einzige Bundesland mit einer solchen Regelung. Und da es keine Gruppe der Studierenden mehr gibt, brauchen sie auch kein Vertretungsorgan, das ihre Interessen wahrnimmt: Asten und Fachschaften wurden abgeschafft.

Zwar gibt es an der Uni Heidelberg ein Gremium, das den Namen "Asta" (Allgemeiner Studierenden-ausschuß) trägt. Doch darf dieser "Asta" die Studierenden nicht demokratisch vertreten. Er hat sich vielmehr, im Auftrage des Rektors, um die kulturellen, musischen und sportlichen Belange der Studierenden zu kümmern - und nicht nur im Auftrage, sondern unter vollständiger Kontrolle des Rektors. Die eigentliche Funktion eines Asta, nämlich die Studierenden gegenüber Universität, Regierung und Gesellschaft zu vertreten, wird in Ba-Wü genau umgekehrt: Der "Asta" soll das Rektorat gegenüber den Studierenden vertreten. Ein solches kastriertes Gremium verdient nicht den Namen "Asta", es ist ein KASTRA.

Um die Besetzung dieses KASTRA geht es bei den Wahlen zum Großen

Senat: Die vierzehn Studierenden, die in den Großen Senat gewählt werden, bestimmen, wer im nächsten Jahr im KASTRA arbeitet. Wahlen zu einem undemokratischen Gremium, deren Mitglieder nichts zu sagen haben, sind nicht demokratisch; trotzdem sollte jeder wählen gehen: Wenn wir nicht aufpassen, kann es sein, daß der KASTRA von Leuten besetzt wird, die ihre Position ausnutzen, um nach außen den Anschein einer demokratischen Vertretung der Studierenden zu erwecken; die die wenigen Mittel, über die man im KASTRA (wenn die weiter auf S.3

## editorial

Eine randvolle Ausgabe: Vieles und Erheiterndes erwartet Euch! Fast könnte man meinen, die Ausgabe sei leitmotivisch konstruiert: Die absurd-dramatische Form des Artikels über das VDS-Ende ("Ein Lehrstück in Strategie", S.2) bereitet sanft auf die Komik der Besprechung der RCDS-Wahlplakate ("Und wieder mal", S.4) vor. In dieser wiederum fällt das Stichwort "Biedermeier" - das sofort den Bogen schlägt zu Heiner Geißlers Vortrag über "politisches Biedermeier und Polemik" ("Heiner war da!", S.4).

Politiker, Wahlen: Sie werfen ihre Schatten voraus, die Uni-Wahlen nächsten Mittwoch ("Die jährliche Farce", S.4). Ganz jedoch lassen wir uns nicht von ihr gefangen nehmen: Die neuesten Pläne zum Lehramtsstudium werden auseinandergelassen ("Auf den Trichter gekommen", S.2), die letzten Neuigkeiten zum Schicksal von Haus Buhl verbreitet, über die Aktivitäten des Bibliotheks-Arbeitskreises wird berichtet ("kurz notiert", S.3).

Wenn wir nichts vergessen haben, war's das: Viel Spaß beim Lesen!

Marco & Maximilian

## Heiner war da!

Ein "gestandener Politiker" wollte über "Sprache" reden

Montag, 11.6., 19 Uhr: Eine der denkwürdigsten Veranstaltungen, welche die Universität Heidelberg seit den Tagen des Streiks anno WS 1988/89 erlebt hatte, wirft ihre Schatten voraus. Wie damals zu den Uni-VVs strömen Hunderte von Studierenden in die Aula der Neuen Universität - nur: Diesmal, um Heiner Geißler reden zu hören. Geißler, seines Zeichens Ex-Generalsekretär und Hoffnungsträger Linkskonservativer für "postkohlsche" Zeiten, hatte sich angesagt, um im Rahmen des Studium generale, das dieses Semester unter dem Thema "Sprache" steht, über "Streitkultur - politisches Biedermeier und Polemik. Der Politiker und die Sprache" zu referieren.

Wer einen wissenschaftlichen Vortrag erwartet hatte, wurde enttäuscht. Dafür plauderte Heiner Geißler aus dem Nähkästchen. Das ganze wäre nicht weiter interessant gewesen, hätte er nicht die

absurde Forderung erhoben, die Universität solle für eine neue politische Streitkultur werben. Hiermit meinte er sicherlich, daß die Universität mit gutem Beispiel vorangehen soll.

Dies ist aber im Rahmen der Strukturen der Universität Heidelberg nicht möglich. Das Bild, das die universitären Gremien bieten, ähnelt mehr einem gemischten Chor zu vier Stimmen: Stuttgart dirigiert, das Rektorat und die Dekanante singen die Melodie. Die ihrer Stimme beraubten studentischen Mitglieder dürfen nur bisweilen für Dissonanzen sorgen, indem sie einen halben Ton tiefer oder höher singen; ansonsten herrscht Harmonie bis zum Erbrechen.

Zwischen dem verbalen Anspruch Geißlers, für den Demokratie gerade kein Gesangsverein ist, und der "demokratischen" oder besser pseudodemokratischen Realität an der Universität Heidelberg klafft weiter auf S.4

# RESTE:

Fortsetzung von "Ein Lehrstück..."

Stunden vorher ausgezogenen JUSOs. Man solle doch mit der Abstimmung über die zukünftige VDS fortfahren. An diesem Punkt fährt die Vertretung Heidelbergs nach Hause.

Anschließend wurden Interimgremien gewählt, bzw.: Die JUSOs wählten sich selbst. Nachdem sie die Legitimation dieser Gremien noch einige Stunden zuvor bestritten hatten, sind sie nun massiv darin vertreten

5. Epilog (taz-Artikel vom 29.5.90)

Jusos wollen neuen Studentenverband

Die Hochschulgruppen der Junsozialisten haben am Montag in Bonn die Neugründung eines studentischen Dachverbandes gefordert und gleichzeitig ihren Austritt aus der Vereinigten Deutschen Studentenschaft (VDS) erklärt. Die bisherige VDS befinde sich in der Auflösung, auf der am Wochenende in Trier beendeten Mitgliederversammlung habe kein satzungsgemäßer Vorstand mehr gewählt werden können, berichtete die Bundesgeschäftsführerin der Juso-Hochschulgruppen, Doris Eyl. Verantwortlich dafür sei die "jahrelange Dominanz" der DKP-Studentenorganisation Spartakus und seines Bündnispartners, des SHB.

Damit ist der VDS die politische Handlungs- und finanzielle Überlebensfähigkeit genommen.

Stocki

Fortsetzung von "Die jährliche..."

Verwaltung gnädig ist) verfügen kann, nicht so effektiv wie möglich für studentische Arbeit nutzen.

Ähnlich verhält es sich mit dem Kleinen Senat: Zwar sind es Alibi-Studierende, die dort gewählt werden, die sich in die Ausschüsse setzen und ab und zu etwas sagen dürfen, aber bei Abstimmungen nichts zu sagen haben; trotzdem können die falschen Leute in diesen Ausschüssen viel Unheil anrichten - wenn sie tun, als hätten sie etwas zu sagen, wenn sie das diskriminierende Spiel kritiklos mitspielen, und wenn sie die Informationen, die sie in diesen Ausschüssen bekommen, nicht öffentlich machen.

Daher: Wählen gehen!!  
Uni-Wahlen am Mi., 20.6.  
Studierendenausweis mitbringen!!

TKorsten, Maximilian

# kurz notiert

Was tut sich bei den UB-Öffnungszeiten?

Das letzte UNiMUT berichtete über die schlechte Lage an der Heidelberger UB: Die Öffnungszeiten müssen zusammengestrichen werden, weil es an dringend benötigtem Geld für die Einstellung einiger Aufsichtshilfskräfte fehlt. Dank der engagierten und beharrlichen Arbeit des Arbeitskreises Bibliothek Heidelberg hat dieser Mißstand inzwischen auch politisch Wellen geschlagen: Der Petitionsausschuß des baden-württembergischen Landtages beschäftigt sich mit der Sache; die Fraktionen der Grünen und der SPD haben Anträge auf sofortige Bereitstellung zusätzlicher Personal- und Sachmittel eingebracht. Das ist das Ergebnis des Schreibens unzähliger Briefe, mit denen der AK Landtagsabgeordnete und Minister (u.a. Engler und Mayer-Vorfelder) auf die Heidelberger Notlage aufmerk-

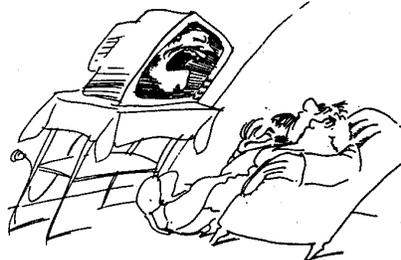
sam machte und nachdrücklich Verbesserung forderte. Außerdem informierte der AK auch den 80. deutschen Bibliothekartag, der vorige Woche stattfand, über das Bedürfnis der BenutzerInnen nach großzügigeren Öffnungszeiten und Arbeitsmöglichkeiten. Die große Resonanz beweist, daß es nicht vergeblich war, Krach zu schlagen. Solange aber noch keine konkreten Hilfsmaßnahmen für die UB durchgesetzt sind, wir der AK seine verschiedenen Formen der Öffentlichkeitsarbeit fortsetzen - er benötigt allerdings dringend personelle Unterstützung! Betroffene aller Fakultäten, meldet Euch: Beim Kasträ, Tel. 542456/7. Über Aktionen werden wir weiter berichten.

Marco

Wie geht's weiter mit Haus Buhl?

Im vorletzten UNiMUT stand's: Es war fraglich, ob der Fetenkeller im Haus Buhl, im Moment noch von der Universität an das Studentenwerk vermietet, in Zukunft weiterhin für Fachschafts- u.ä. Fetenzur Verfügung stehen würde. Unterdessen gibt es ein bißchen mehr Klarheit: Die Universität hat den Mietvertrag gegenüber dem Studen-

tenwerk tatsächlich zum 1.10. gekündigt und wird danach Haus Buhl selber verwalten. Der Keller soll (mit Theaterbühne u.ä.) zu einem "multifunktionalen Raum" umgewandelt werden. "Grundsätzlich" soll der Keller für Studierende offen bleiben. Was das konkret heißt, weiß niemand - also: Augen&Ohren offenhalten!



Warum schreit  
und kompromittiert ihr nicht?!

Warum malt  
und modelliert ihr nicht?!

Warum schreit  
und vandalisiert ihr nicht?!

Sommeruni vom 20.-24.6.!!

# Und wieder mal

## Den RCDS quält die Wahl

Wahlkampfzeiten sind schöne Zeiten, es sind bewegte, laute Zeiten. So laut sind sie, daß selbst der RCDS in Heidelberg aufgeschreckt ist. Pünktlich zur Uni-Wahl wacht er aus seinem ausgiebigen Winterschlaf auf und beginnt - Plakate zu kleben. Wer erwartet hatte, daß sich der RCDS dazu aufraffen würde, politisch an die Uni-Öffentlichkeit zu treten, wenigstens das eine oder andere programmatische Wort fallen zu lassen (wir haben doch noch exakt zwei entdeckt; s. den Artikel "Des Pudels Kern" - das Lay-out-Team), zu politischen Problemen wenigstens ein winziges Flugblatt zu verfassen, wurde bitter enttäuscht. Nein, Plakate müssen es sein, viele und große Plakate! Werbepsychologisch clever ist das eine Plakat in aggressivem Rot gehalten, das springt ins Auge! Fast ebenso schnell springt der griffige Slogan hinterher: In bester Saubermann-Manier wird das Eintreten des RCDS für "Klare Verhältnisse" angedroht. Was der RCDS nun eigentlich damit meint, ist ihm selbst wohl nicht so ganz klar, jedenfalls steht davon nichts auf dem Plakat. Klar ist auf jeden Fall, was, oder besser: wen der RCDS nicht will. In der Form eines Scheibenwischers wischen die adretten RCDS-KandidatInnen (im-merhin: Unter 14 KandidatInnen 5 Frauen!) die ihnen unliebsamen Gruppierungen vom Plakat.

Doch was fällt aufmerksamen BetrachterInnen auf? Gerade die Hälfte der dort aufgezählten Gruppen stellen sich zur Wahl! Der Winterschlaf des RCDS muß dieses Jahr besonders tief und fest gewesen sein, denn hätten sie nur ein wenig das politische Geschehen an der Uni Heidelberg im letzten Jahr verfolgt, hätten sie unweigerlich merken müssen, daß es seit einem Jahr weder MSB noch Gaul oder Lillifa an der Uni Heidelberg gibt, statt dessen aber (um das Feindbildreservoir des RCDS ein wenig aufzufüllen) ist bereits vor einem halben Jahr die politische Gruppe LUNA auf den Plan getreten. Nun ja, vielleicht ist der RCDS ja mit seinem zweiten Plakat eher auf der Höhe der Zeit. Doch auch hier leider Fehlanzeige. Von den beiden Schwarz-Weiß-Photos (werbestrategisch unklug!) zeigt das obere den verstorbenen Breschnew, der den entmachteten und todkranken Honecker in die Augen schaut. Reichlich antiquiert, diese "Leichenfledde-rei". Als Alternative sieht man und frau in der unteren Hälfte des Plakats auf einer biederen Vorgartenbank zwei junge Leute sitzen: Da ist ein schon erheblich älter aussehender junger Mann, mit bundeswehrtauglichem Haarschnitt, bekleidet mit einem weißen Freizeit-hemd, zu sehen. Seine Swatch-bewehrte Linke packt er einer jungen Frau in den Schoß, während seine Rechte "ganz unverkrampft" 5 cm neben ihrer Hüfte schwebt. Mein Gott, wer soll das denn sein? Soll dieser Wunschschwiegersonn, dem sich eine Wahlhelferin todesmutig an den Hals geworfen hat, etwa den

erfolgreichen, dynamischen Jungmager von morgen darstellen? (Dieses Photo spricht Bände über den Personalmangel des RCDS!) Irritierenderweise steht nun zwischen den beiden Photos der Slogan "Dis Wahl fällt leicht". Was will uns das jetzt sagen? Hat der RCDS wieder einmal ein paar Jahre verschlafen? Seit 1985 noch nicht einmal in der "WELT" geblättert? Oder soll dieses Photo die Trauer des RCDS über seine verlorengegangenen Feindbilder verarbeiten? Schließlich: Setzt der RCDS gar auf ein gesundes Volksempfinden an der Uni? Ein Volksempfinden, dem schon klar ist, daß alles Linke irgendwie dasselbe ist? Das für sachgemäße Differenzierungen nicht zu haben ist, sondern die einfachen Antworten bevorzugt? Auf jeden Fall wird klar, daß sich der RCDS hier in die dumpf-dumm antikommunistisch-nationale Bewegung, deren Geist zur Zeit Deutschland durchweht, einreihet. (Ganz abgesehen von all dem stellt sich natürlich die Frage, ob dem Vorgarten-Biedermeier des unteren Bildes nicht sogar ein kräftiger Schmatzer des Genossen Breschnew vorzuziehen wäre...)

Wie dem auch sei: wieder mal hat der RCDS gezeigt, daß er sich für nichts zu schade ist. Zu bedauern eigentlich, daß der Wahlkampf nicht länger dauert: Man und frau könnte gespannt sein, wie weit der RCDS sich noch entblödet, bis er wieder in seinen langen und tiefen Winterschlaf fällt.

Torsten

## REST:

Fortsetzung von "Heiner war da"

ein riesiges Loch. Wie sollen Studierende in einer solchen Situation Streitkultur lernen? Studentische Vertretungen in der BRD haben allenfalls das hochschulpolitische Mandat, in Baden-Württemberg und Bayern noch nicht einmal das: Sie sind nur für die sportlichen, musischen, kulturellen und sozialen Belange der Studierenden zuständig.

Um aktiv am politischen Prozeß partizipieren zu können, bräuchten die studentischen VertreterInnen das politische Mandat, müßten sie gleichberechtigte PartnerInnen sein - sonst ist die Werbung für eine neue politische Kultur an den Universitäten eine Aufforderung zum Rechtsbruch!

Wie also sollen wir uns in einer solchen Situation verhalten? Machen wir es doch wie viele Studierende, verharren wir im politischen Biedermeier und ziehen uns ab und zu einen Heiner Geißler rein.

Christof

## Des Pudels Kern

Zur "Programmatik" des RCDS

Anläßlich der offiziellen Gremienwahl am 20.6.90 gibt es seit langer Zeit wieder eine inhaltliche Position des RCDS. Im Wahl-Spezial des Rektorats verbreitet der RCDS unter der Überschrift "Für klare Verhältnisse - 20. Juni 1990" sein Wahlprogramm.

"Um eine Massenabwanderung an ost- und mitteldeutsche Universitäten zu verhindern, ergeben sich für den RCDS und Unabhängige konkrete Forderungen:" Es scheint so, als ob der RCDS die schöpferische Pause seit der letzten Uni-Wahl dazu genutzt hat, sein liberales Mäntelchen abzulegen, um sich nun eindeutig deutschnational zu zeigen. Die konkrete geographische Lokalisierung von "Ost- und Mitteldeutschland" wird bewußt offengelassen, die Übernahme von Begriffen der extremen Rechten läßt Schlimmes ahnen. Das sind klare Verhältnisse!

Stocki